Kriegsberichterstatter schreiben...

Autor(en): **[s.n.]**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Schweizer Soldat : Monatszeitschrift für Armee und Kader mit FHD-Zeitung**

Band (Jahr): **17 (1941-1942)**

Heft 47

PDF erstellt am: **02.06.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-712990

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

Kriegsberichterstatter schreiben...

Tapferkeit eines Unteroffiziers

Wenige Tage nachdem ein Unteroffizier bei einem erfolgreichen Stoßtruppunternehmen gegen ein feindliches Widerstandsnest verwundet worden war, erschien er, kaum geheilt, wieder bei seinen Pionieren, die südostwärts des Ilmensees in hartem Kampf gegen die Bolschewisten lagen. Auf sein Drängen erhielt er sofort einen neuen Gefechtsauftrag, einen Stoßtrupp über einen Fluß zu führen und einen Brückenkopf für den weiteren Angriff am jenseitigen Flußufer zu bilden.

Kaum graute der Morgen, als an dem Ufer die Floßsäcke ins Wasser geschoben wurden. Mit leisen Paddelstößen schob sich der Stoßtrupp bis auf wenige Meter an das feindliche Ufer heran, als ihm so schweres Abwehrfeuer entgegenschlug, daß das Unternehmen zu scheitern schien. Der Floßsack des Unteroffiziers war bereits durchschossen, schon stöhnten die ersten Verwundeten, aber immer noch stand der Stoßtruppführer aufrecht, schoß aus seiner Maschinenpistole und warf trotz den ihn umschwirrenden Geschossen seine Nebelhandgranaten so geschickt, daß sie in der Luft dicht über dem Wasser explodierten und so den Stoßtrupp der feindlichen Sicht entzogen.

Meter um Meter kämpfte sich der kleine Pioniertrupp gegen die Strömung und gegen das feindliche, immer stärker anschwellende Feuer vorwärts. Wie gern hätten sich die Pioniere in dem rasenden Feuer des Feindes flach in den Floßsack gelegt, um sich von der Flußströmung aus dem Feuerbereich heraustragen zu lassen. Aber immer wieder spornte der noch im Floßsack aufrecht stehende Unteroffizier seine Pioniere an. Inzwischen näherten sich auch die anderen Floßsäcke dem feindlichen Ufer. Das Feuer der Bolschewisten verteilte sich. Noch eine letzte Gewaltanstrengung und eine letzte Salve von Nebelhandgranaten, dann stieß der Unteroffizier mit seinem Floßsack an den Uferrand. Im Nu waren die Pioniere heraus, versanken aber sogleich bis zu den Hüften in Uferschlamm. Wieder schlug das feindliche Abwehrfeuer, jetzt zusammengefaßt, auf die kleine Schar, aber die Pioniere ließen nicht mehr lokker. Sie krallen sich an Gebüsch und Baumstümpfe. Erst gewann einer festen Halt unter den Füßen, dann half er dem andern. Es gab neue Verwundete, aber keiner dachte ans Liegenbleiben. «Los Kameraden», rief der Unteroffizier und selbst vorausspringend stürmte er schießend und Handgranaten werfend gegen die feindliche Stellung vor.

Wie ein Mann sprang der zusammengeballte Pioniertrupp in den feindlichen Graben, wo Maschinenpistolen, Handgranaten und Spaten blutige Ernte hielten. Die feindliche Abwehr war einen Augenblick wie gelähmt. Diese Ueberraschung des Gegners ausnutzend, landeten auch die andern Floßsäcke des Stoßtrupps. Mit dieser Unterstützung wurde die Bresche, die die Unteroffiziere in die feindliche Verteidigungsstellung geschlagen hatten, erweitert, bis der Brückenkopf groß genug und fest in der Hand der Pioniere war. So machte der Unteroffizier mit seinen Pionieren durch Tapferkeit und Zähigkeit den Weg für den weitern erfolgreichen Angriff der deutschen Infanterie frei.

Im Artilleriefeuer

Schweres Artilleriefeuer liegt über unsern Stellungen. Entlang unseres Versorgungsweges steigen die Einschläge, in hohen schwarzen Fontänen, auf. Leise bebt die Erde. Die Luft ist vom Fauchen und Gurgeln der schweren Granaten erfüllt. Im engen Unterstand sitzt der Leutnant mit seinen Soldaten. Bei jedem Einschlag klirrt das kleine Fenster, schwingt der ganze Bunker. Wird die nächste Granate den Bunker treffen? Ist die bange unausgesprochene Frage, die allen auf den Lippen liegt. Dann wird der Bunker auch das Grab ... Nervös kaut der Jüngste an seiner Zigarette, die längst kalt geworden ist. Drei Stunden dauert jetzt der Feuerüberfall, das zerrt an den Nerven. Die Aelteren sitzen mit ruhigen, gelassenen Gesichtern, ihre Züge sind hart geworden in drei Feldzügen, nur ab und zu läuft ein fast unmerkliches Zucken über Mienen, dann, wenn ein Einschlag in der Nähe aufbrüllt. Ab und zu schlagen schwere Erdbrocken auf die Bunkerdecke, dann rieselt die Erde zwischen den dicken Stämmen von der Decke.

Jetzt antwortet unsere Artillerie. Mit gleichmäßigem Singen ziehen die Geschosse ihre Bahn, aus weiter Ferne hört man die dumpfen Einschläge. Der Fernsprecher rasselt: «Hier Stützpunkt sechs.» Leitungsprobe. Der Leutnant legt den Hörer wieder aus der Hand. Die Verbindung mit dem Bataillon besteht noch, ein Wunder bei dem Beschuß. «Na», meint ein alter Gefreiter, «wenn das heute nicht Karambolage mit dem Iwan gibt, dann weiß ich nicht ...» Einer der Soldaten greift zum Gewehr und Stahlhelm. Gefreiter S. meldet sich zur Wache ab. Mit kurzen Sprüngen ist er beim Kampfstand. «Dicke Luft!» meint der Abgelöste, surrend zieht ein Splitter vorbei. «Mach's gut!» dann verschwindet er zum Bunker.

Das Artilleriefeuer hat nachgelassen. Der starke Geruch der frischen Erde vermischt sich mit den Pulverschwaden, die wie seidiger Nebel in der Luft schweben. Im Gehölz beim Gegner hört man lautes Stimmengewirr, der «Iwan» stellt sich also doch zum Angriff bereit. Soll er kommen. Siiiu! Siiiu! Die Sowjets haben Pak aufgefahren. Die Schüsse liegen zu hoch. In den Baumkronen krepieren die Granaten. Die Splitter pfeifen durch den schütteren, von Geschossen zerrissenen Wald.

Im Bunker sitzen die Soldaten und warten. Ein Mann stürzt durch den niederen Eingang, blutend und dreckverschmiert. «Unser Stand wurde von einem Pakvolltreffer zerstört!» keucht der Gefreite. «Ist halb so schlimm, Karner», sagt der Leutnant mit warmer Stimme. Behutsam verbindet der Sanitätsunteroffizier den Mann, der versucht, Haltung anzunehmen.

Der Bunker zittert unter einem schweren Einschlag, die Eßgeschirre fallen von den Brettern und die Petroleumlampe flackert kurz auf, um dann ganz zu verlöschen. Drei Meter vor dem Eingang gähnt ein tiefer Granattrichter. Wieder einmal Schwein gehabt. Der Obergefreite mit dem Eisernen Kreuz und dem Infanteriesturmabzeichen streicht sich ein Butterbrot fertig. «Mensch, hast du jetzt Hunger?» fragt der Jüngste. «Jetzt? Ja glaubst du Kleiner, daß wir in den nächsten Stunden zum Essen kommen? Der Bolschewik ist heute zu übermütig, der kommt noch, verlaß dich drauf.» Draußen aber bellt unser linkes Mg. auf.

Der Kompagnieführer spricht mit dem Bataillon. «Schicken Sie mir den Artilleriebeobachter J. Der Gegner stellt sich bereit, wir rechnen mit einem schweren Angriff.» — «Kommt sofort!» — «Danke, Ende!» — «Die feindliche Artillerie schweigt. Jetzt wird ja bald der Zauber beginnen ...» die letzten Worte des Leutnants gehen im Rasseln der Alarmanlage unter. Blechern schlagen die Kartuschen zusammen. Alarm! Alarm! Die Soldaten nehmen Stahlhelm und Gewehr und stürzen ins Freie. In wenigen Minuten sind alle Kampfstände besetzt. — Ein Hagel von Geschossen schlägt den Angreifern entgegen, in das Rasen unserer Maschinengewehre mischt sich das Gebrüll der getroffenen Sowjetinfanteristen ...

Wehr-Sport

Divisions-Wehrsporttage in Liestal

(Si.) Der Liestaler Divisions-Wehrsporttag war von sieben Gruppen beschickt, von denen zwei aus dem Wettbewerb ausschieden. Nachstehend die Ergebnisse:

Gruppenwettkampf. Auszug: 1. Mitr.Kp. IV/97 347 Punkte. 2. Füs.Kp. III/99 354 P. 3. Mot.Ik.Kp. 4 365 P. 4. Mitr.Kp. IV/52 510 P. 5. Füs.Kp. III/97 538 P. — Landwehr: 1. Stabskp.Füs.Bat. 53 100 P.

Einzelwettkampf. Auszug: 1. Gfr. Birrlauf (Mitr.Kp. IV/97) 48 P. 2. Kpl. F. Schaub (Mitr.Kp. IV/52) 55 P. 3. Mitr. O. Schmid (Mitr.Kp. IV/97) 59 P. 4. Lmg.S. K. Bleile (Füs.Kp. III/99) 60 P. 5. Kpl. O. Schlachter (Tg.Kp. 4) 61 P. 6. Kpl. H. Anliker (Füs.Kp. III/97) 62 P. 7. Füs. H. Flückiger (Füs.Kp. III/99) 62 P. 8. Kan. Ch. Juillerat (Mot.Ik.-Kp. 4) 66 P. 9. Füs. E. Liechti (Füs.Kp. III/99) 67 P. 10. Lt. Hugo Barth (Mot.Ik.-Kp. 4) 67 P. — Landwehr: 1. Gfr. Robert Pfund (Stabskp.Füs.Bat. 53) 13 P. 2. Wm. R. Falk (Stabskp.Füs.Bat. 53) 13 P.